

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 36

Artikel: Starke Ansprüche
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schramm: Nein, wie unverfäht diese Griechen sind!
 Schrumm: Wie so denn?
 Schramm: Nun, sie können gar nicht genug kriegen bei der Grenzregulierung.
 Schrumm: Ich sollte denken, das wäre gerade ein Beweis für ihre Bescheidenheit, denn sie sind — mit Nichts zufrieden.

Ich bin als Düstler Schreier
 Strengrechtlicher Natur;
 Die sucht mit vielem Sinnen
 Das Recht im Gesetze nur.

Nun haben sie getaget
 In eifriger Rede in Zug,
 Und was herausgekommen
 Ist eitel Tand und Lug.

Sie reden für's Allgemeine
 Und reden für sich allein,
 Und wer das will verstehen
 Muß — Advokate sein.



Witterungsbericht des „Nebelspalter“.

Die Depression, welche im Anfang dieser Woche auf weiten Kreisen lagerte, hat einer örtlichen Feststimmung, welche ganz besonders in Zug zügig ward, Platz gemacht. Die Wasser sind bedeutend im Abnehmen, woraus zu schließen ist, daß die Räte ihre Verhandlungen eingestellt haben. Im Osten zeigen sich die bekannten Schaaren, was Krieg für unsere Staatskasse bedeutet. Aus Rio Janeiro trifft soeben die erhebende Nachricht ein, daß die Regierung, um mit der Schweiz gut Wetter zu machen, eine Sendung abgehen läßt, welche das Porto nicht werth ist. Gleichmäßige Depressionen über Deutschland und dem russischen Reich. Allgemeine Heiterkeit über Rom und Kanossa.

Aussichten für die Woche: Erneuerte Redenmengen; doch stehen keine Austritte zu befürchten.

Freiburgisch.

„Ein Kirchlein für Canisius!“
 Schreit man im Wechtland jetzt,
 „Ein Denkmal sei dem frommen Mann
 Die sich's gebührt, gefetzt!“

Geld haben sie genug dafür,
 Das zahlt sich angenehm;
 Für Schnaps und Kirchen ist man reich,
 „Und Schulen?“ — „Weg mit dem!“

U. A. W. G.

Warum macht man das Kreuz über das eigene Gesicht und macht's nicht lieber über Andere?

* * *

Wie viel zürcherische Reaktionäre kann man aus einem preussischen Junter machen, und wie viel Sauerteig bleibt noch übrig?

* * *

Warum ist noch kein Verwalter eines Armenhauses als armer Pfündner gestorben?

Schramm: Weißt Du, was ein „Schisma“ ist?
 Schrumm: Ein Schisma ist, wenn Einer von der Religion seiner Väter abfällt.
 Schramm: Falsch. Ein Schisma ist, wenn für die Religion des Luzerner „Vaterland“ Nichts abfällt.
 Schrumm: Ja so.

Probatum est.

Chrsam. Du, das Nilpferd in der Menagerie ist doch ein fürchterlich faules Thier; das liegt ja den ganzen Tag auf der Haut, man kann es gar nicht sehen und das merkwürdigste dabei, seine Zähne und seinen Rachen zeigt es gar nie.
Chrlsch. Oh doch, sofort, wenn man es zu behandeln weiß. Wenigstens mir wies es die Zähne, daß es eine Freude war.
Chrsam. Und wie hast du denn das angefangen?
Chrlsch. Sehr einfach. Ich habe ihm eine Nummer der „N. Z. Z.“ gezeigt, da fing es sofort an heftig zu — gähnen und also Rachen und Zähne zu zeigen.
Chrsam. O, du böshafte Kreatur!



Herr Jenß. Ach, my Verehrtesti, fraged Si doch au nüd immer bergattige Sache. Ich sägen-Zhne, 'die Gemeind vum letzchte Sundig stahd einzig da, i den-Annale vu Cuserem Dasy. Depppe süfzedeuhundert Schamauche händ Eus wieder e Last ufgleit, wo größeri Kameeler chum möged träge.
Frau Stadtrichter. Ja, bigoppflig, i glaubes au! Aber eis Glückli ischt doch drby und e wesellis Glückli!
Herr Jenß. Und bitti, was ischt auch da füres Glückli drby, wen' m'r e so müend stüüre?
Frau Stadtrichter. Pah, 's ischt doch wenigstes e Tröscheli, daß dißi Schamauche ten Jasi händ wie Genf.
Herr Jenß. Ja, etschidel! Sie händ Recht! Mir händ doch glüdllicherwys ten Jasi, aber doch en Jasi und das ischt d' Hauptsach!
Frau Stadtrichter. Ebe das, verehrteste Leu!

Starke Ansprüche.

Ein Bummler begegnet einem Herrn auf der Straße:
 „Bitte, mein Herr, geben Sie mir etwas Feuer.“
 „Sehr gern, bitte!“
 „Danke; ich habe aber leider keine Cigarre.“
 „Om! Nun, da haben Sie eine Cigarre!“
 „Danke bestens. Aber verzeihen Sie, ich kann das Rauchen vor'm Frühstück nicht ertragen. Sagen Sie, haben Sie schon gefrüßt?“

Der Nebelspalterkalender für das Jahr 1882

erscheint

Ende September.

Bestellungen nimmt entgegen die Expedition.

Preis per Exemplar Fr. 1. — Wiederverkäufern grosser Rabatt.

Siehe eine Annoncen-Beilage.